

# Veränderungen und Variationen der Häufigkeit psychischer Störungen in Deutschland

## - Krankenkassenstatistiken und epidemiologische Befunde

F. Jacobi, J. Bretschneider, S. Müllender  
Psychologische Hochschule Berlin

**Pressekonferenz „BKK Gesundheitsatlas 2015“ am 9. Juli 2015**



# DEGS

Studie zur Gesundheit Erwachsener  
in Deutschland



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
DRESDEN



**DEGS1-MH:  
12-15 Jahre nach erstem  
gesamtdutschen  
Gesundheitssurvey (BGS98)**

**mit „Mental Health“-Modul**

**incl. Alter 65+**

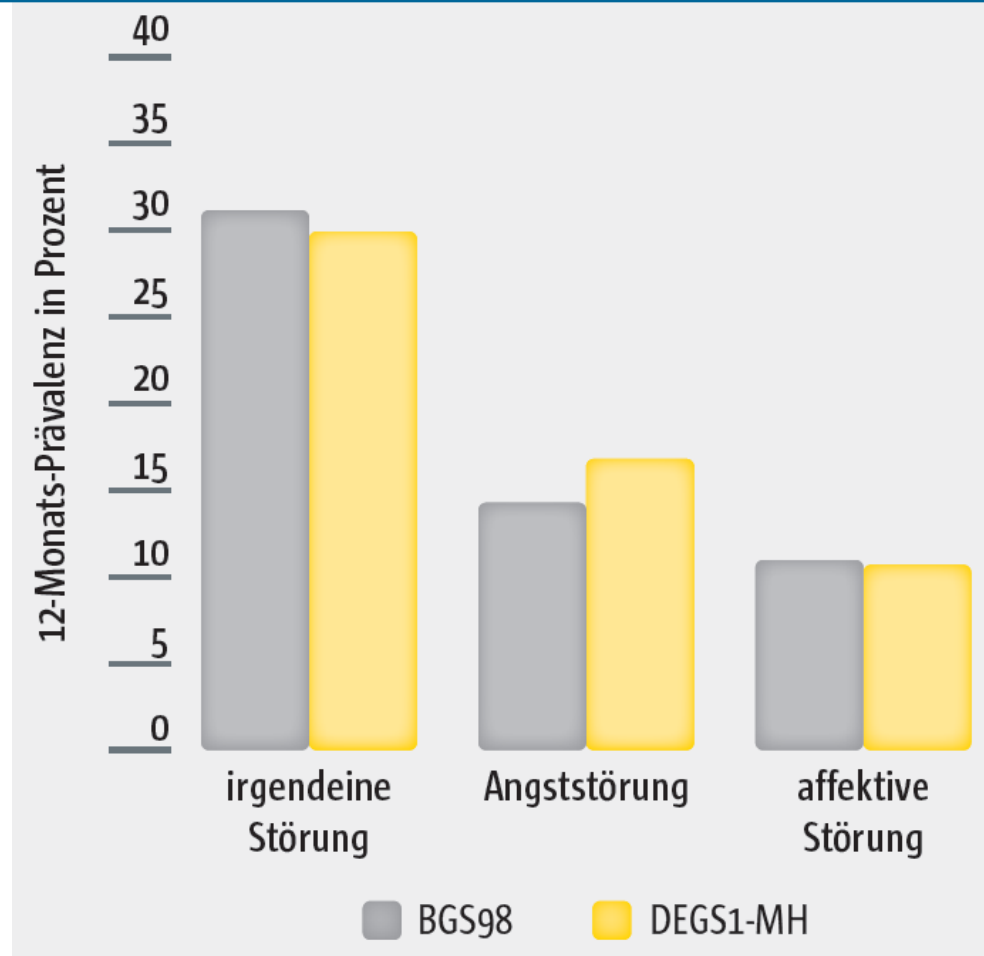
**Aktuell publiziert:  
Basis-Ergebnisse**

DEGS1 wird im Auftrag des BMG vom Robert Koch-Institut, Berlin durchgeführt. Die Zusatzuntersuchung „Psychische Gesundheit (DGS1-MH) wurde von einer Antragsstellergruppe an der Technischen Universität Dresden beantragt und durchgeführt und durch Mittel des BMG, des RKI, und der Stiftung Seelische Gesundheit (DGPPN) und der TUD gefördert.

# Haben psychische Störungen zugenommen?

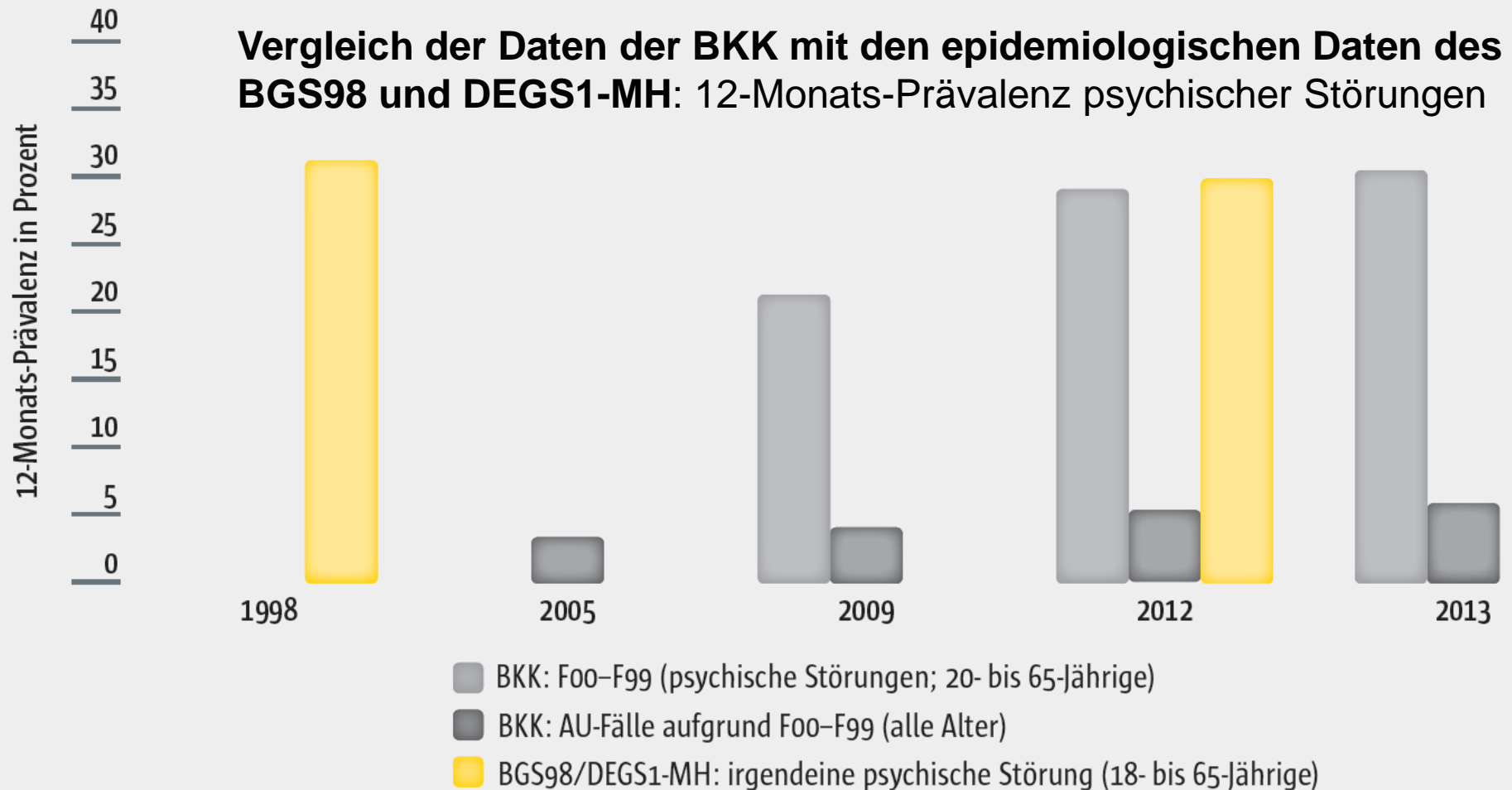
## Vergleich der Studien DEGS1-MH und BGS98:

12-Monats-Prävalenz  
psychischer Störungen



Auf Bevölkerungsebene und für die zahlenmäßig wichtigsten Diagnosegruppen konnte **keine generelle Zunahme psychischer Störungen** seit Ende der 1990er Jahre verzeichnet werden.

# Haben psychische Störungen zugenommen?



Die Rate an diagnostizierten psychischen Störungen (BKK) hat sich den Prävalenzen aus epidemiologischen Daten angenähert und sie mittlerweile sogar knapp überholt (insbesondere bei Depressionen).

# Haben psychische Störungen zugenommen?

---

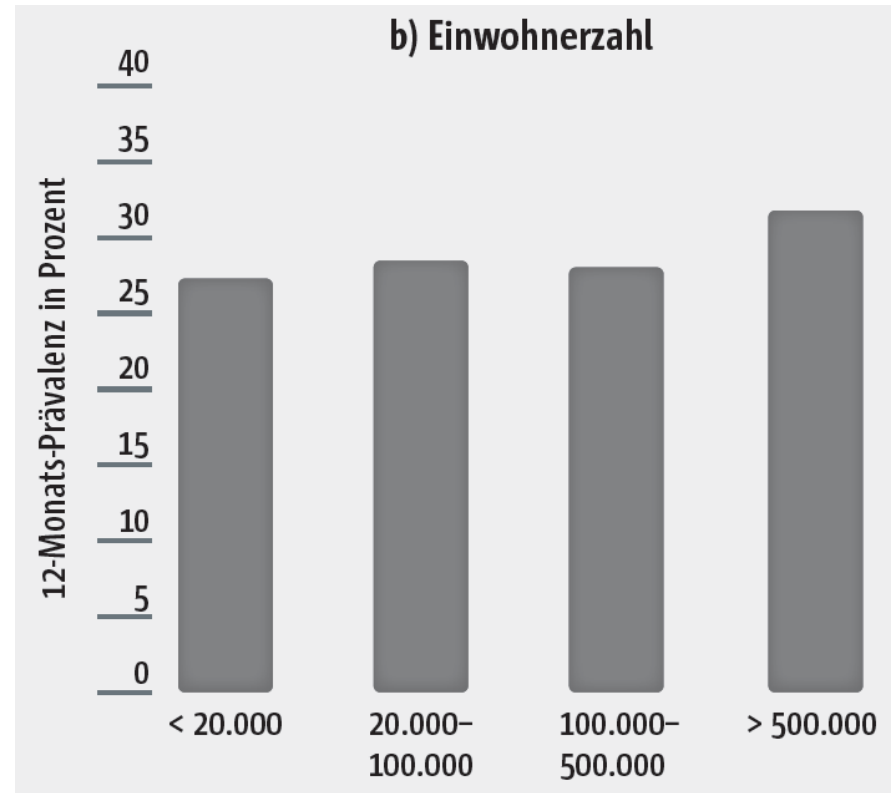
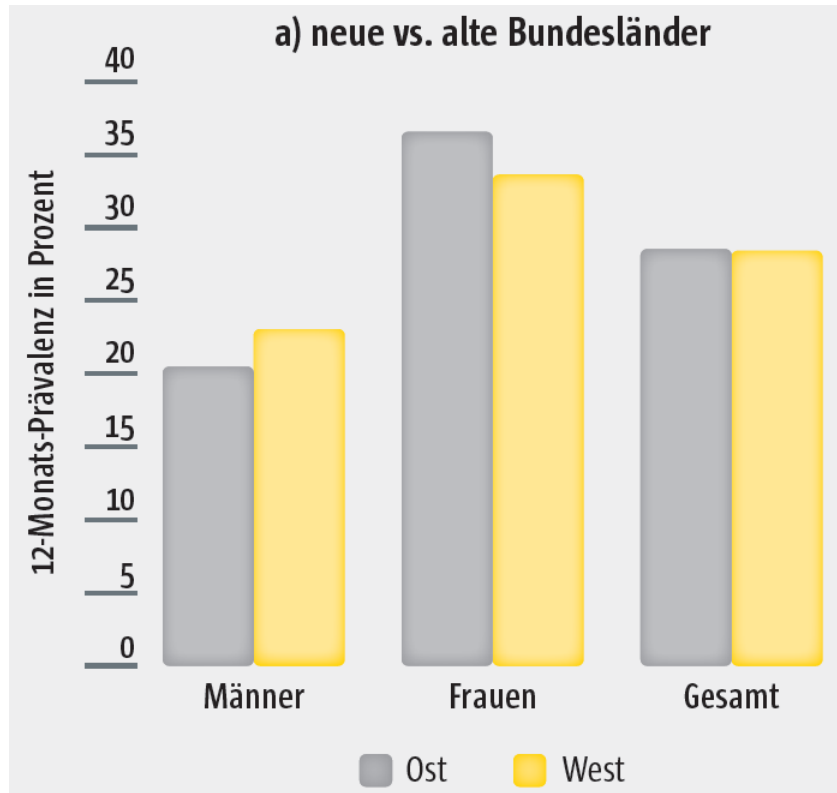
## *Mögliche Erklärungen für die Zunahme in den Abrechnungsdaten:*

- Annäherung an die wahre Prävalenz psychischer Störungen
- stärkere Inanspruchnahme des Hilfesystems durch Betroffene – z.B. infolge einer geringeren Stigmatisierung psychisch Kranker, oder aufgrund besser ausgebauter Versorgungsangebote
- Fortschreitende Digitalisierung: Diagnosen bleiben im System
- Notwendigkeit diagnostischer „Etikettierungen“ zur Leistungsabrechnung bei den Sozialversicherungen
- Mängel in der zugrunde liegenden Diagnostik (vgl. hoher Anteil unspezifischer Depressionsdiagnosen)

Psychische Störungen werden heute bei gleichbleibender Prävalenz möglicherweise nicht nur mit mehr Aufmerksamkeit bedacht und im Versorgungsgeschehen seltener übersehen, sondern zum Teil sogar überdiagnostiziert.

# Gibt es regionale Unterschiede im Vorkommen psychischer Störungen?

## Regionale Auswertungen des DEGS1-MH: 12-Monats-Prävalenz psychischer Störungen



Häufigkeitsunterschiede zwischen den alten und neuen Bundesländern waren 2012 nicht mehr existent, bezüglich des Urbanisierungsgrad zeigte sich ein Trend für höhere Raten psychischer Störungen in Großstädten.

# Gibt es regionale Unterschiede im Vorkommen psychischer Störungen?

---

Während Diagnoseraten in den Daten der BKK regional variieren, spielen regionale Variationen des tatsächlichen Vorkommens auf Basis epidemiologischer Daten auf den ersten Blick eine vergleichsweise geringe Rolle.

Weitere, insbesondere kleinräumigere regionale Auswertungen der DEGS1-MH stehen jedoch noch aus.

Inwieweit regionale Variationen der Diagnoseraten die tatsächliche Betroffenheit einer Region widerspiegeln, oder möglicherweise eine Über-, Unter- oder Fehlversorgung anzeigen, ist bislang fraglich und noch in wichtigen Aspekten ungeklärt.